

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 1 (1897)

**Artikel:** Weihnachten  
**Autor:** Müller, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574093>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Nach Photograph. von F. Boissonas, Genf.

## Weihnachten

Der heil'ge Abend senkt sich leise wieder nieder  
Auf die verschneite, traumbefang'ne Welt,  
In mir ertönen alte Kinderlieder wieder,  
Es scheint mir Alles rings verklärt, erhellt,  
Und neue Hoffnung bannet die Qualen müder Glieder,  
Und neues Leben hat sich eingestellt.  
Hab' ich euch endlich, endlich doch gefunden,  
Der gold'nen Jugendzeit verlor'ne Stunden?

J. Müller, Basel.



## Blütenandacht.

Rings ein schwellendes Blütenmeer,  
Drüber die Nacht ist hingegangen.  
Traumhaft nur, aus der ferne her,  
Nachtigallen das Ohr erlangen.

Tiefes Schweigen. Es hält die Zeit  
Ihren Atem und kniet in Gebeten.  
Gilt es künft'ger Vollkommenheit,  
Oder verlorenem Eden? —

J. Winteler, Aarau.

## Erinnerung.

Skizze von Rudolf Goldlust, Zürich.

Der herrliche Alpensee liegt weit ausgedehnt zu Füßen der  
Luftwandelnden. Von dem satten Grün der Bergkette, die  
ihn umzieht, ist kaum noch ein Ton zu bemerken, dagegen  
schimmern die entfernteren Gipfel im zarten Rosenrot der unter-  
gegangenen Sonne.

Goldig erstrahlt das Gewölbe.

Ein kunstvoll gearbeitetes Gelände läuft um den weiten  
Bogen, den die Bucht des Sees bildet, und langsam nur schiebt  
sich die dichte Menge vorwärts, auf dem schmalen Wege, der  
beliebten Promenade des weltbekannten Kurortes.

Allmählich wird es dunkler über dem stillen Wasser; ge-  
heimnisvoll, leise, rauschen die Wellen heran, und die goldigen  
Tinten des krystallinen Aethers, verdoppelt im Spiegel des  
zitternden Sees, werden blasser und blasser.

Ein Hauch göttlicher Poesie schwebt in den Lüften, senkt  
sich auf die langsam wandelnde Menge und rührt an die  
Herzen. — — —

\* \* \*

Ein anderes Bild.

Die Dunkelheit schwindet. Die flammenden Farben am  
Himmel, auf den Spitzen der schneeigen Berge und auf dem  
Grunde des leise rauschenden Wassers sind zerfloßen. Aber

licht ist es oben von weißlicher Bläue. Und alles übergießt  
der junge Mond mit der Fülle seiner silbernen Strahlen. Kaum  
hörbar rollen die Wellen ans Ufer und umfassen die Bucht mit  
funkelnden Perlen.

Einsam und stille liegt nun der Weg.

Von ferne klingen wie Sphärenmuffel die Violinen der  
Kurfapelle herüber. Dort lauschen die Gäste dem Venusberg-  
Reigen.

Nur zwei Menschen lehnen über das Geländer und senken  
ihre Blicke in die silberschimmernde Flut. — —

Endlich richtet er sich gerade auf und läßt seine ernstern  
Augen über die schlanke Gestalt zu seiner Rechten gleiten.

Wie ein Lächeln zieht es über ihr Gesicht.

— Wollen Sie mir auch heute noch kein Wort der Hoffnung  
geben? — fragt er eindringlich und mit leisem Beben.

— Warum quälen Sie mich? Ich bin ja noch so jung,  
zu jung, um mich zu entscheiden. Ich möchte ja noch so gerne  
genießen. Um mich liegt die Welt mit all ihren Freuden —  
— — und Sie sind so ernst.

Er zuckt unter der Antwort, dennoch lenkt er wieder ein:

— Machen Sie mir daraus einen Vorwurf, daß ich in  
meiner Unterhaltung mit Ihnen anregendere, weniger ober-  
flächliche Themata berühre, wie Ihre jüngere Umgebung? Sehen  
Sie denn nicht daraus, daß es mir sehr ernst ist? Können Sie